

Als nun der alte Geiger sein Stück beendet hatte, herrschte tiefe Stille ringsumher, und in den meisten Herzen regte sich Mitleid und Theilnahme für ihn, während alle wie im Banne auf das schöne Marienbild hinstarrten. Da ging, o Wunder, ein sonniges Lächeln über die Züge der gnadenreichen Mutter, langsam und allen sichtbar hob sie den andern zierlichen Fuß und warf dem übergelücklichen Geiger auch den zweiten Pantoffel zu. Und als dieser nun, von einem Sonnenstreif getroffen, durch die Luft blitzte, da kam es wie ein einziger großer Schrei aus der versammelten Menge, und dann folgte eine tiefe Stille, die nur unterbrochen war durch das Schluchzen des durch göttliche Kundgebung so herrlich gerechtfertigten Musitanten. Und dann ein Murmeln und dann ein Reden, das immer lauter anschwellte und untermischt war mit preisenden Rufen auf die Gebenedeite, und plötzlich drangen sie alle hinaus und rissen den Geiger mit sich und brachten ihn draußen fast um mit Drücken und Liebkosen.

Von einer Hinrichtung war natürlich keine Rede mehr, nein, zwei mächtige Brauknechte nahmen den Geiger auf ihre Schultern und trugen ihn im Triumph voran, während dieser in der einen Hand die Geige hielt und mit der andern den goldenen Pantoffel an sein Herz drückte. So wälzte sich die jauchzende Menge gleich einem Bergstrom zu Thal, während die Leichtfüßigsten eifertig vorausrannten, um den Zurückgebliebenen die wunderbare Märe zu verkünden, wie durch die Gnade der Mutter Maria der arme, alte Geiger nun mit einem Male von einem Galgenvogel fast in einen Heiligen verwandelt worden sei.

Desjebenden Abends aber veranstaltete man auf dem Rathause dem fremden Spielmann zu Ehren ein großes Bankett, bei dem die Bürgerschaft ein gewaltiges Loch in das allgemeine Gut zehrte und ein mächtiges Faß alten Weines zum Hohlklingen brachte. Man ließ auch späterhin den alten Geiger nicht weiter ziehen, sondern gab ihm ein kleines Amtchen, also, daß er auf seine alten Tage vor Not gesichert war.

## 8. Ein heldenmütiger russischer Bauer.

D. v. Rankenau u. S. v. d. Blänik. Das heutige Rußland. Leipzig.

In den ersten Tagen des März 1853 verkündeten die Feuersegnale auf den Warttürmen sämtlicher Stadttheile den Einwohnern von Moskau, daß es in der Stadt brenne. Das hätte sie weiter in keine Unruhe versetzt; denn man ist an Feuersbrünste in Moskau gewöhnt, wo buchstäblich kaum ein Tag vergeht, an dem nicht irgendwo ein Feuer ausbräche. Die roten Fahnen, die aber zu gleicher Zeit auf den Spigen der Alarmstangen der Warttürme aufgezogen wurden, — ein